

08.3304

**Interpellation Büttiker Rolf.
Beratende Kommission
betreffend die Genehmigung
von kantonalen
Behindertenkonzepten**

**Interpellation Büttiker Rolf.
Commission consultative
pour l'approbation des stratégies
cantonales d'encouragement
des personnes handicapées**

[Einreichungsdatum 10.06.08](#)

[Date de dépôt 10.06.08](#)

[Ständerat/Conseil des Etats 02.10.08](#)

Präsident (Brändli Christoffel, Präsident): Ich frage den Interpellanten an, ob er von der schriftlichen Antwort des Bundesrates befriedigt ist oder er Diskussion beantragt.

Büttiker Rolf (RL, SO): Nachdem ich jetzt sehr wahrscheinlich Ehrenmitglied des Schweizerischen Drogistenverbandes werde, könnte ich eigentlich zufrieden sein. Aber ich bin mit der Antwort des Bundesrates in dieser Sache nicht ganz - nicht ganz - zufrieden und beantrage eine kurze Diskussion.

Präsident (Brändli Christoffel, Präsident): Sie können sich natürlich nur auf Ihr Votum beziehen, nicht auf die allfälligen Voten Ihrer Kollegen. (*Heiterkeit*) Herr Büttiker hat kurz das Wort. - Sie sind damit einverstanden.

Büttiker Rolf (RL, SO): Ich fange, Herr Bundesrat, mit dem Teil der Antwort an, von dem ich eher befriedigt bin. Eher positiv zu beurteilen ist, dass die Kommission bis Ende Jahr jetzt endlich eingesetzt werden soll, damit einigermaßen Zeit bleibt für die Vorbereitung der Beurteilung der Konzepte, welche bis Ende 2009 eingereicht werden sollen. Bis jetzt gab es jedoch keine offiziellen Kontakte. Ebenfalls positiv bewertet werden kann die Aussage, wonach die kantonalen Konzepte auch nach inhaltlichen Kriterien beurteilt werden sollen. Dies würde die Erarbeitung von gewissen qualitativen Standards bedingen, wogegen sich einige Kantone via Sozialdirektorenkonferenz bislang grossmehrheitlich wehren. Und ebenfalls positiv zur Kenntnis zu nehmen ist, dass sich die Art und Weise des Einbezugs der Betroffenen bei der Ausarbeitung der Konzepte in den Kantonen bis jetzt

höchst unterschiedlich gestaltet. Dies geht von einer vertieften Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen über die Reduktion auf das Einholen von Stellungnahmen in einer Vernehmlassung bis zu einer von der Verwaltung selbstständig ausgearbeiteten Vorlage.

Nun, Herr Bundesrat, komme ich zu dem Teil der Antwort, von dem ich nicht befriedigt bin. Und viele Behinderte in diesem Lande und viele Behindertenorganisationen sind mit diesem Teil der Antwort, Herr Bundesrat, nicht zufrieden. Von Ausgewogenheit bei der Zusammensetzung der Kommission kann nicht die Rede sein. Das muss ich Ihnen mit aller Deutlichkeit sagen, Herr Bundesrat. Gemäss Artikel 9 der "Verordnung über ausserparlamentarische Kommissionen sowie Leitungsorgane und Vertretungen des Bundes", Kommissionenverordnung 172.31, müssen Kommissionen unter anderem "nach Interessengruppen" "ausgewogen zusammengesetzt sein".

Die Gewichtung der Vertretung seitens der Kantone - ich weiss, wir sind hier im Ständerat, aber das muss ich trotzdem sagen - ist jedoch derart massiv, dass sich doch jetzt die Frage stellt, ob dieses Gremium dann überhaupt in der Lage sein wird, die kantonalen Konzepte neutral zu beurteilen; darum geht es dann, diese Kommission muss ja die kantonalen Behindertenkonzepte überprüfen. Es kann bei der Schaffung der Übergangsbestimmung ja wohl nicht die Meinung des Gesetzgebers sein, dass die Kantone faktisch die Mehrheit in einer Kommission haben sollen, welche die eigenen Konzepte, also quasi in eigener Sache, zu beurteilen hat.

Es ist in Erinnerung zu rufen, dass die Schaffung der Übergangsbestimmung in der Verfassung sowie das Ifeg die Umsetzung eines politischen Versprechens darstellen. Dieses darf nicht ausgehöhlt werden.

Herr Bundespräsident, wir haben in diesem Lande die NFA-Abstimmung gehabt. Wir haben im Abstimmungskampf den Behindertenorganisationen bei der Kantonalisierung versprochen - es war für diese Menschen nicht einfach, das zu akzeptieren -, dass wir dafür sorgen, dass die Behindertenkonzepte in den Kantonen dann wirklich gut umgesetzt werden und dass der NFA nicht auf dem Buckel der Behinderten, sprich Kantonalisierung, ausgetragen wird. Das war unser Versprechen, und das sollten wir einhalten, Herr Bundespräsident. Aber wenn die Behindertenorganisationen und die Behinderten heute sehen, wie diese Kommission, die diese Konzepte überprüfen soll, zusammengesetzt ist, dann werden sie wieder misstrauisch. Sie sind auch ein bisschen enttäuscht. Denn Sie beabsichtigen, eine Dreizehnerkommission einzusetzen. In dieser Dreizehnerkommission gibt es sechs Kantonsvertreter plus drei Vertreter des Bundes; das macht neun.

Die Mehrheit muss dann in eigener Sache die kantonalen Konzepte behandeln. Die Betroffenen, also die Behinderten und die Behindertenorganisationen, haben noch vier Sitze in dieser Dreizehnerkommission. Also, Herr Bundesrat, so wie ich Sie kenne: Wenn Sie damals noch als Stadtpräsident von Martigny oder dann später als Fraktionschef eine so ausgewogene Kommission hätten beurteilen müssen - wo also von dreizehn Mitgliedern sechs Kantons- und drei Bundesvertreter sind und die Behinderten nur noch am Rande vertreten sind bei diesen Konzepten -, dann hätte das für Sie auch nicht gestimmt.

Ich möchte Ihnen einfach hier mit dieser Interpellation ausdrücken, dass diese Menschen enttäuscht sind, dass sie an der Glaubwürdigkeit zweifeln, und ich bitte Sie höflich, Herr Bundesrat, diese Zusammensetzung noch einmal zu überdenken und den betroffenen Behinderten und ihren Organisation den entsprechenden Raum zu geben, sie ernst zu nehmen und ihnen auch eine Chance zu geben, diese kantonalen Konzepte zu überprüfen. Ich danke Ihnen, wenn Sie hier noch eine Korrektur vornehmen können.

[Couchepin](#) Pascal, président de la Confédération: La loi prévoit que les gouvernements cantonaux doivent élaborer un plan stratégique pour l'intégration des personnes invalides. C'est un plan cantonal, stratégique. Le canton ne représente pas seulement les non handicapés, il représente aussi les handicapés. Finalement, le canton a une mission d'intérêt public. Dresser les handicapés contre les représentants des cantons et affirmer que les intérêts des handicapés sont systématiquement en opposition avec ceux des cantons ne me paraît pas juste. Les cantons, comme moi, comme vous, ont la volonté de faire quelque chose qui soit efficace et qui permette à la fois de tenir compte des légitimes intérêts des handicapés et de l'intérêt général. La Confédération, qui a encore moins d'intérêts directs, a aussi cette volonté puisque ses tâches sont en grande partie à la charge des cantons suite à la RPT.

Vous additionnez les représentants des cantons et ceux de la Confédération, puis vous les mettez en opposition avec les représentants des organisations d'handicapés: évidemment, cela fait neuf contre

quatre. Mais si on décompose les choses en disant qu'il y a trois représentants de la Confédération, deux représentants des institutions, six représentants des cantons, deux représentants des personnes invalides, on voit bien qu'il n'y a pas de majorité pour un seul groupe. Ni les cantons, ni la Confédération, ni les institutions et personnes invalides, que l'on peut regrouper sous le même chapitre, ne peuvent imposer une majorité.

Quand on connaît la difficulté d'établir ce type de plan, lorsque la majorité d'une commission est composée de personnes directement concernées par le projet, je crois que l'on peut discuter sur le fait d'avoir une personne de plus ou de moins dans tel ou tel groupe, mais on ne peut pas donner, pour la réalisation d'un plan stratégique qui est ensuite repris par le canton, la majorité au groupe des personnes intéressées.

Elles doivent être légitimement représentées, bien représentées, de telle sorte qu'elles puissent faire entendre leur voix, mais si vous leur donnez la majorité pour réaliser un plan stratégique, vous aurez des conflits politiques à un autre niveau. La commission fera une proposition, et le risque, c'est que l'autorité publique dise qu'on ne peut pas accepter la proposition d'une commission qui est clairement dominée par des intérêts particuliers, des intérêts qui sont importants et qui sont ceux des gens du terrain.

Il faut porter le conflit à un autre niveau, au niveau du Conseil d'Etat ou au niveau des Grands Conseils. Et c'est pour ça qu'un de plus ou de moins, ce n'est pas grave, mais vous ne pouvez pas donner la majorité au groupe des personnes intéressées dans une commission chargée de la vision stratégique. C'est contraire à ma vision de l'Etat. Les cantons ne sont pas contre les handicapés, ils sont aussi en faveur des handicapés, mais ils doivent aussi tenir compte d'intérêts autres, d'intérêts plus généraux.

C'est la raison pour laquelle je prends acte de votre interpellation, mais "cum grano salis".